

Alles wird gut... Vielleicht

Schuljahr 7 (Fortsetzung zu 'Wetten dass...')

Von CDBonnie

Kapitel 23: XXIII

Levins Tasse war noch fast voll, als ich zur Arbeit kam. Inzwischen hatte ich mich schon öfter gefragt, ob mein Ausbilder im Labor schlief. Zuzutrauen wäre es ihm. Völlig egal, wie früh ich zur Arbeit kam, Levin war schon da und trank seinen Kaffee. Seine schwarzen Haare hatte er deutlich gekürzt, sein Bartschatten war sichtbar und unter seinen dunkelbraunen Augen waren tiefe Ringe.

Mit hochgezogener Augenbraue grüßte ich ihn und ging zu meinem Tisch. „Alles in Ordnung, Levin?“ Mit müden Fingern rieb er sich die Augen. „Sicher, Polaris.“ Einen Moment musterte er mich, schüttelte den Kopf und drehte sich von mir weg. „Kümmere dich heute bitte um deine Berichte.“

Inzwischen war sein Umgangston mir gegenüber deutlich freundlicher geworden, vor der Beendigung seiner Tasse Kaffee vermied ich es dennoch ihm Fragen zu stellen. Während ich mich dem üblichen Papierkram widmete um Substanzen zu bestellen oder genehmigen zu lassen und das Ministerium zu informieren, wie gefährlich das war, an dem wir arbeiteten, knurrte Levin vor sich hin. Schließlich gab es einen lauten Knall, ich zuckte zusammen und hatte meinen Zauberstab gezogen, bevor ich darüber nachdenken konnte. Levin stand in Mitten eines Schlachtfeldes. Offenbar war sein Experiment schief gegangen. Zögerlich ging ich zu ihm.

„Alles in Ordnung, Levin?“ fragte ich noch einmal und deutete auf den verbrannten Tisch. Beiden war uns klar, dass ich nicht das Experiment meinte. Mein Ausbilder war in letzter Zeit immer unkonzentrierter geworden. „Ich...“ Er schüttelte den Kopf und ließ sich auf einen Stuhl fallen, der am nächsten Tisch stand. Mit verschränkten Armen lehnte ich mich an den Tisch und wartete.

„Ich sollte dich da nicht mit rein ziehen, Polaris.“ meinte er schließlich seufzend. „Wo rein?“ Er zögerte. „Diese verdammten... Todesser sind an mich heran getreten. Sie haben mich vor die Wahl gestellt.“ Das gefiel mir nicht im Geringsten. „Ich soll mich ihnen anschließen. Ich... Sie bedrohen die Familie meiner Schwester.“ Ich biss die Zähne zusammen und hockte mich vor ihm hin. Mit beiden Händen griff ich nach seiner Hand. „Levin, egal wie du dich entscheidest, die Familie deiner Schwester ist trotzdem in Gefahr. Denke nicht, dass sie sie verschonen, wenn du dich ihnen fügst.“ Er entzog mir seine Hand und fuhr sich damit über sein Gesicht. „Du tust so, als wüsstest du, was ich durchmache. Lass mich dir sagen, du hast keine Ahnung.“ Ich schluckte hart und sah auf den Boden. „Sie haben meine Mutter getötet. Und...“ Das Atmen fiel mir schwer. „seit dem kämpfe ich gegen sie. Egal was geschieht Levin, Voldemort und seine Anhänger werden sich nicht ändern. Sie töten jeden, der nicht in

ihr Konzept passt.“

Offensichtlich brauchte Levin Zeit zum Nachdenken, daher ließ er mich nach Hause gehen. Wäre ich doch dort geblieben, vielleicht hätte es einiges geändert.

Ein freier Nachmittag war für mich wie ein Wettgewinn, also machte ich mich auf den Weg zu Lily, die nach ihrer Hochzeit ein paar Tage frei hatte. Zusammen stellten wir fest, dass ich zu weit weg wohnte. Wir ignorierten den Fakt, dass wir durch apparieren die Distanz in Sekunden zurücklegen konnten. Gemeinsam beschlossen wir, in der Nähe eine Bleibe für Sirius und mich zu finden.

Das war unser Fehler. Wir zogen zusammen los, um etwas zu finden. In einem kleinen Ort, Hamilton, sahen wir uns ein Cottage an. Wir waren uns einig, dass es sehr schön war und für einen solchen Zweck geeignet. Lily und ich wollten hinterher noch einen Kaffee trinken und so gingen wir eine der Straßen herunter.

Ich hörte ein Ploppen, warf mich zu Boden und zog Lily instinktiv mit mir. Zu oft hatte ich bei unseren Einsätzen für den Orden dieses Geräusch gehört, zu oft hatte es mit dem Tod von Freunden und Kollegen geendet. Mit dem Zauberstab in der Hand drehte ich mich, Lily tat es mir nach und fluchend erkannte ich die schwarzen Gestalten mit den Masken. „Deckung!“ befahl ich Lily leise und suchte gleichzeitig nach einem geeigneten Ort. Hinter einer Mauer suchten wir Schutz und hatten Glück, noch hatten die Todesser uns nicht bemerkt.

Ein weiteres Mal hörte ich das Geräusch eines ankommenden Zauberers und mir stockte der Atem, als ich über die Kante lugte und das bleiche Gesicht Tom Riddles, alias Lord Voldemort, erkannte. Noch während ich in anstarrte, wandte er sich in unsere Richtung, als wüsste der Bastard, wo wir waren. Komm da heraus, Miss Vulpes. Bring Mrs Potter mit. Ich hörte seine zischende Stimme in meinem Kopf und zuckte zusammen.

Es hätte uns nichts gebracht seiner 'Bitte' nicht nachzukommen. Deshalb stand ich auf und zog meine verwirrte beste Freundin mit hoch. Lily hatte aus gutem Grund nicht an der Front gekämpft. Sie war zu gutherzig. Als wir jetzt vor dem Zauberer standen, der dieses ganze Drama ausgelöst hatte, zitterten wir beide vor Angst und Anspannung. Er verzog die kaum vorhandenen Lippen zu einem messerscharfen Grinsen. „Guten Tag.“ ich konnte kaum glauben, dass er uns freundlich grüßte. Seine Anhänger standen einen Schritt hinter ihm, ich konnte sechs zählen. Das sah überhaupt nicht gut für uns aus. Keiner wusste, wo wir waren. Keiner erwartete uns in den nächsten zwei, drei Stunden zurück. Wir saßen ziemlich tief im Hippogreifmist.

Ich bemühte mich an nichts zu denken. Wenn dieser Kerl irgendetwas in meinen Gedanken lesen konnte, sollte es nicht wichtig sein. Aber ich war wütend, während er uns musterte, schlug meine Angst langsam in Wut um. Wie konnte dieser Mann es wagen unsere Freunde und Verwandten zu töten, nur weil er Macht besitzen wollte? Wie konnte er es wagen ordentliche Mitglieder unserer Gemeinde zu bedrohen? Wie konnte er es wagen uns zu bedrohen? Ich biss die Zähne zusammen und verengte die Augen. Wenn es mir möglich war, musste ich versuchen ihn auszuschalten.

Aus den Augenwinkeln sah ich zu meiner Freundin. Sie machte einen ruhigen, gefassten Eindruck. Mit meiner linken Hand suchte ich ihr Handgelenk und drückte es kurz. Mit einem aufmunternden Lächeln sah ich sie kurz an. „Es ist so schön, euch hier zu treffen.“ säuselte Voldemort. „Das Vergnügen ist ganz deinerseits.“ gab ich knapp zurück. „Streitsüchtig?“ grinste er und scharfe Zähne kamen zum Vorschein.

„Andernfalls wäre die kleine Hure doch wohl kaum mit Sirius Black zusammen.“ schnarrte einer der Todesser. Ich biss mir auf die Zunge um nicht zu antworten. „Nun, wo wir uns schon so nett treffen,“ fuhr unser bleicher Gegenüber fort. „ihr solltet mit

uns kommen. Ihr könntet natürlich eure... Männer ebenfalls holen. Ich hege keinen Groll. Talentierte Männer..." er sah uns an. „und Frauen kann ich gebrauchen.“

Unpassenderweise fing Lily an zu lachen. Da sollte noch einmal sagen, ich wäre die, die uns immer in die gefährlichen Situationen brachte. Die Todesser waren wohl nicht begeistert von der Reaktion meiner Freundin und zogen langsam einen Kreis um uns. „Wir sollen uns dir anschließen? Deine Sklaven werden? Ich glaube nicht.“ brachte sie schließlich hervor und ich drückte ihr Handgelenk fester. Das würde nicht gut für uns ausgehen.

„Nana, Mrs Potter.“ langsam ging mir die Stimme Voldemorts gegen den Strich. Es war als würde er absichtlich mit irgendetwas über eine Schiefertafel kratzen. „Halten wir ein für alle mal fest, wir – und da zähle ich unsere Freunde dazu – werden niemals zu deinen Sklaven werden.“ Der schwarze Zauberer schien nichts anderes erwartet zu haben, denn er nickte nur. „Das werden wir sehen.“

Ich war mir sehr sicher, was jetzt geschehen würde und ich war nicht gewillt herauszufinden, ob ich Recht hatte. Ich schickte einen Fluch auf Voldemort, der hoffentlich treffen würde und drehte mich gleichzeitig auf dem Fleck. Mein Griff um das Handgelenk meiner Freundin verstärkte sich noch einmal und schon waren wir weg.

Wir kamen hart auf dem Feld auf. Ich hatte uns nicht zu einem unserer Häuser gebracht. Die Gefahr war zu hoch, dass sie dort auf uns warteten. Ich hatte uns soweit weg wie irgend möglich gebracht. Schwer atmend sah ich mich um. Lily stand ebenfalls nach Luft schnappend auf dem Feld. „Wo sind wir?“ japste sie. „Molly Weasley.“ Ich zeigte auf ein Gebäude nicht weit entfernt. Es war ein dreistöckiges Haus, etwas schief und sah nicht gerade sicher aus. Molly Weasley, inzwischen mit Arthur verheiratet und mit einem Sohn, war mit den Prewett Zwillingen verwandt gewesen. Lily kannte Molly zwar nicht näher, wusste aber, dass sie eine gute Seele unserer Gemeinschaft war und uns einlassen würde.

Zielstrebig ging ich auf den Zaun zu, sprang mit einem Satz hinüber und schritt mit meiner Freundin im Schlepptau zur Tür. Etwas zögerlich klopfte ich und wartete dann. Ich dachte schon, es wäre keiner zu Hause und wollte mir überlegen, wohin wir nun gehen sollten, da öffnete sich der obere Teil der Tür und eine kleine, mollige Frau mit roten Haaren und einem Kind auf dem Arm sah uns an. „Polaris!“ Sie sah mich etwas entrückt an. Obwohl wir uns kannten, hatten wir relativ wenig miteinander zu tun. Auf Veranstaltungen grüßten wir uns, sprachen kurz miteinander und gingen dann unserer Wege. „Hallo Molly.“ lächelte ich. „Können wir rein kommen?“

Die rundliche Frau nickte und ließ uns ins Haus. Durch die Tür kamen wir in eine geräumige und gemütliche Küche. Ein Esstisch stand mit einigen Stühlen in der Mitte, die Kochstelle war nahe einem Fenster und im Waschbecken daneben wusch sich Geschirr ab. Ohne auf eine Einladung zu warten, ließ ich mich auf einen Stuhl fallen und zog Lily mit mir.

Wir müssen wohl ziemlich fertig ausgesehen haben, denn einen winzigen Moment später stand vor uns jeweils eine Tasse mit dampfend heißem Kakao und als ich probierte, schmeckte ich deutlich etwas Rum darin. „Danke.“ Molly murmelte etwas, brachte ihren Jungen ins Nebenzimmer und setzte sich dann zu uns.

„Was ist geschehen?“ fragte sie ernst und sah mich forschend an. Ich zeigte auf Lily. „Das ist Lily, sie ist...“ „Potters Frau. Ich habe davon gehört. Glückwunsch.“ Lily nickte und hielt sich an ihrer Tasse fest. „Polaris, was ist los? Nicht dass ich euch nicht hier haben wollte, aber... ihr macht einen etwas verstörten Eindruck.“ Ich holte tief Luft. „Wir sind eben Voldemort...“ Molly zuckte zusammen. „begegnet.“ „Und habt

überlebt?“ fragte Molly ungläubig. Ihre Augen waren groß geworden, ihr Rücken gerade. „Wir hatten Glück, wir sind abgehauen, bevor er einen Zauber auf uns schießen konnte.“ murmelte Lily. „Danke Polly.“ Ich lächelte sie an.

Eine halbe Stunde saßen wir schweigend in Mollys Küche, dann sprang sie entsetzt auf und erschrak Lily und mich dabei so sehr, dass wir beinahe unsere Tassen fallen ließen. „Wir müssen Potter und Black informieren!“ „Was?“ fragten wir gleichzeitig. „Ich kann euch unmöglich alleine lassen und ich bin sicher, die Beiden wären nicht erfreut, wenn wir ihnen nicht sagen, wo ihr seid.“ Daran hatte ich noch nicht gedacht und nach Lilys Miene zu schließen sie auch nicht.

Also gingen wir zu dritt in das angrenzende Wohnzimmer. Zwei Sofas und ein Sessel standen in gemütlicher Runde um einen niedrigen Tisch auf einem neuen, roten Teppich. Der Kamin war in die Rückwand des Hauses eingelassen. Und er war groß genug, um damit zu reisen. Molly hielt mir einen Tontopf hin, in dem sich grünes Flohpulver befand. Ich streute eine Prise in das glimmende Feuer und hielt dann meinen Kopf hinein.

Auf der anderen Seite sah ich einen Schreibtisch, vor dem ein Stuhl stand, in dem ein Mensch arbeitete. Ich räusperte mich, um auf mich aufmerksam zu machen und die Person zuckte kurz zusammen, bevor sie sich auf dem Stuhl drehte. Ich sah in das Gesicht eines jungen Mannes, der mir sehr bekannt war. Taylor Hastings war der beste Freund meines Bruders und unser Quidditschteam Sucher gewesen. Ich hatte gehört, dass er Auror werden wollte, hatte es aber nicht weiter verfolgt. „Hallo Tay.“ grüßte ich ihn und ignorierte seinen verwirrten Blick. „Ich muss dringend mit Sirius und James sprechen.“ Taylor schüttelte den Kopf. „Tut mir leid Pol, die Beiden sind mit Moody unterwegs.“ Ich fluchte kurz. „In Ordnung, richte ihnen bitte etwas aus, in Ordnung?“ Er nickte. „Lily und ich wurden angegriffen, wir sind bei den Weasleys bis die beiden uns abholen kommen.“ „Angegriffen? Von wem?“ Ich sah ihn mit schräg gelegtem Kopf an. „Was denkst du?“ Er knurrte. „Wo?“ „Hastings auf offener Straße.“ Taylor nickte. „Ich werde es aufschreiben und weiter geben.“

Wir mussten nicht lange warten, das Feuer wurde schon nach einer halben Stunde grün. Mit gezückten Zauberstäben erwarteten wir den Neuankömmling. Sirius kam als erstes, James folgte ihm und Moody schubste beide aus dem Weg, bevor sie uns erreichen konnten. „Was ist passiert?“ fragte der Chef der Auroren. Stumm, aber aufmunternd lächelnd kamen unsere Männer zu uns. Sirius ging um mich herum und nahm mich von hinten in die Arme. Während wir erzählten, was genau geschehen war, wurde Sirius Griff beständig fester. Ich konnte seine Wut quasi spüren.

Moody ließ nicht locker, er wollte den genauen Wortlaut, also rezitierten wir so genau wir konnten und warteten dann auf Moodys Entscheidung. „Ihr solltet untertauchen. Das gilt für euch alle vier.“ murrte Moody. „Kommt nicht in Frage.“ knurrte Sirius. „Ich werde nicht...“ „Tatze sei vernünftig.“ mischte James sich ein. „Wir gehen in unser Versteck, aber wir kämpfen weiter.“ Sirius Stimme war hart und überraschend gab Moody nach.

Nach einem schnellen Dank an Molly reisten wir in die Höhle. Sirius führte uns an den Sicherheitsmaßnahmen vorbei in den ersten der zwei Hohlräume. Seit ich das letzte Mal in der Höhle gewesen war, hatte Sirius ein paar Extras hergebracht. Ein großes, stabiles Bett, stand im zweiten Hohlraum und war gerade so sichtbar. Ein großer Tisch mit zwei Bänken und eine provisorische Küche mit einer Feuerstelle für einen Kessel hatte er in den ersten Raum gebracht.. Ein dicker Teppich lag vor dem Bett. Fast hätte man es für eine karge Wohnung halten können.

Wir setzten uns an den Tisch und jeder hing einen Moment seinen Gedanken nach.

Sirius hatte meine Hand umschlossen und fuhr geistesabwesend mit seinem Daumen über meinen Handrücken. „Wir müssen diesen Bastarden endlich das Handwerk legen.“ schimpfte James schließlich. Ich zuckte mit den Schultern. „Wir müssen der Schlange den Kopf abschlagen, nur kommen wir an den nicht heran und wahrscheinlich sterben wir, wenn wir es versuchen.“ fügte ich mürrisch hinzu. „Wenn wir an ihn nicht heran kommen, müssen wir seine Leute einen nach dem Anderen ausschalten.“ Ich lachte freudlos auf. „Das machen wir, sofern wir es können.“ Sirius blieb ungewöhnlich ruhig und Lily mischte sich bei Fragen rund um den Orden nur selten ein. „Wir brauchen Jemanden, den wir einschleusen können.“ mischte mein Verlobter sich ein. Seine grauen Augen waren unfokussiert auf den Tisch gerichtet. „Alpha, wir können niemanden...“ „Ich könnte gehen.“ Wir sahen ihn mit großen Augen an. „Ich könnte es machen. Ich bin ein Black. Ich...“ „Sirius Orion Black hör mir gut zu.“ Ich zwang ihn mit meiner freien Hand mich anzusehen. „Du wirst auf gar keinen Fall anbieten dich bei den Todessern einzuschleusen. Hast du mich verstanden.“ „Aber...“ „Kein aber! Tatze,“ mein Ton wurde flehend. „sie würden dir nicht glauben, sie bringen dich in dem Moment um, in dem du vor ihnen stehst.“ Er seufzte schwer. „Wir brauchen Informationen.“ „Das steht fest.“ stimmte James seinem besten Freund zu. „Die Frage bleibt, woher wir die bekommen sollen.“ „Dumbledore...“ setzte Lily an. „Dumbledore bekommt nur die Informationen, die wir und die Anderen vom Orden ihm bringen.“ „Das ist immerhin mehr als das Ministerium hat.“ murmelte Lily. „Auf das Ministerium können wir nicht bauen und wenn wir keinen hinschicken können, müssen wir einen umdrehen.“ fuhr sie lauter fort. „Als ob wir so einem trauen könnten.“ murrte ich.

Es dauerte fast die ganze Nacht, bis wir endlich am Tisch einschiefen.